

„Politische Totenschändung“

Für die CSU-Europaabgeordnete Monika Hohlmeier wird die politische Auseinandersetzung mit der AfD nun auch persönlich: Ein Unterstützerverein für die Rechtspopulisten hängt in München Plakate mit einem Bild von Hohlmeiers 1988 verstorbenem Vater **Franz Josef Strauß**



auf. Der CSU-Übervater und einstige Ministerpräsident „würde AfD wählen“, behauptet das Plakat. „Diese Form der politischen Totenschändung ist eine bodenlose Gemeinheit“, ärgert sich Hohlmeier. „Mein Vater hat sich bekanntermaßen sein ganzes Leben dafür eingesetzt, dass sich alle Bürger des gemäßigten rechten Spektrums in der CSU wohlfühlen. Aber die Rechtsradikalen in der AfD wie Björn Höcke hätte er mit aller Konsequenz bekämpft.“ Tatsächlich ist von Strauß der Satz überliefert, es dürfe „rechts von der Union“ keine Partei geben. Da ihr Vater sich nicht mehr wehren könne, so die Europaabgeordnete, prüften nun Hohlmeier und die CSU juristische Schritte gegen die politische Vereinnahmung von Strauß durch die AfD. ama



THOMAS LOHINES / AFP

Der Augenzeuge

„Ein kitzliger Moment“

Mehr als 65 000 Menschen mussten ihre Wohnungen in Frankfurt am Main verlassen, bevor **Dieter Schwetzler**, 61, an die Arbeit gehen konnte. Der Chef des hessischen Kampf-mittelräumdienstes beim Regierungspräsidium Darmstadt (auf dem Foto r.) und sein Kollege René Bennert, 40, hatten es mit einer Bombe zu tun, die größer war als jede, die sie bisher in ihrem Leben unschädlich machen mussten.

„Wir entschärfen im Schnitt 30 bis 40 Bomben pro Jahr, aber die in Frankfurt war schon ein gewaltiges Teil. Als ich davorstand und mir klarmachte, da sind 1,4 Tonnen Sprengstoff drin – das war heftig. Es war eine britische Bombe, die auch Wohnblockknacker genannt wird. Sie wurde konstruiert, um Wände einzureißen, Dächer abzudecken und große Schäden zu verursachen. Deshalb war es absolut gerechtfertigt, eine Schutzzone von 1,5 Kilometern festzulegen, die evakuiert werden musste.“

Als die Bombe am Frankfurter Universitätsgelände gefunden wurde, hatte ich Urlaub. Die Entschärfung wurde dann im Team durchgeführt, nur durch die gute Zusammenarbeit war das in einem so kurzen Zeitraum und ohne Komplikationen möglich. Mein Kollege Bennert hat alles sehr gut vorbereitet. Er hat den groben Dreck und den Sand entfernt und die drei Zünder mit Kriechöl eingesprüht, damit sie sich leichter rausdrehen lassen. Nach der Evakuierung der Schutzzone waren wir beide dann allein an der Bombe und haben eine Raketenklemme an den Zündern angebracht. Das ist schon ein kitzliger Moment, denn dabei wird zwangsläufig etwas Druck auf die Zünder ausgeübt. Gezündet haben wir die Klemme aus sicherer Entfernung, in der Deckung hinter zwei großen Universitätsgebäuden. Zum Glück hat alles geklappt. Die Zünder sind gut rausgegangen.“

Bei einer Lagebesprechung habe ich gehört, dass jahrelang ein Haus auf der Bombe gestanden haben soll. So etwas kommt immer wieder mal vor. Vielleicht hat man die Bombe nach dem Krieg mit Schutt eingeebnet oder gedacht, das sei ein großer Wasserboiler. Viele Bomben im Erdreich sind noch sehr gut erhalten und hoch gefährlich, weil sie dort kaum mit Sauerstoff in Kontakt kommen. Deshalb sterben auch immer mal wieder Kollegen beim Entschärfen, etwa im Jahr 1990 in Wetzlar oder 2010 in Göttingen. Ich selbst gehe schon seit 1975 mit Bomben um, seit meiner Ausbildung beim Militär. Vier Jahre will ich noch machen. Dann geht's in Rente.“

Aufgezeichnet von Matthias Bartsch

Pinguin war gestern

Früher hat sie Songs für andere geschrieben, dann für sich selbst, jetzt ist sie am anderen Ende der Verwertungskette angekommen: Das neue englischsprachige Album von **Carla Bruni**, 49, ehemaliges Model und Ehefrau des früheren französischen Präsidenten Nicolas Sarkozy, enthält ausschließlich Coverversionen. Es erscheint im Oktober unter dem Titel „French Touch“, und Bruni singt darauf so berühmte Lieder wie „The Winner Takes It All“ von Abba oder „Highway to Hell“ von AC/DC. Bei einem Song ihres vorigen Studioalbums, erschienen 2013, wurde noch spekuliert, sie habe den damaligen Konkurrenten ihres Mannes, François Hollande, mit dem Lied „Le pingouin“ aufs Korn genommen. Eine Zeile darin lautet sinngemäß: „Ich werde

es dir beibringen, Pinguin; ich werde dir beibringen, meine Hand zu küssen“. Bruni streitet ab, den Text mit Blick auf Hollande verfasst zu haben. Ohnehin sei sie keine Politikerin, sagte sie der „Sunday Times“, sie sei einfach nur Musikerin. Allerdings eine, die so arriviert ist, dass sie keine Themen mehr hat, über die sie schreiben möchte: „Texte über ein erfülltes Dasein sind selten.“ ks



ERIC GUILLEMIN / UNIVERSAL MUSIC